

LIEBE LESER



Warum jagen Menschen?
Beim Neandertaler war die Antwort klar: Um zu überleben. Aber heute? Argumente dafür finden Sie hier rechts. Vielleicht hatte der spanische Philosoph José Ortega y Gasset Recht, als er schrieb: Jäger sein ist altsteinzeitlich (paleolítico).
Christian Vordemann
Redaktion Leserbrieft

Mehr als schäbig

Masken-Razzia im Bundes-
tag; Titelseite 26. Februar

Das Verhalten von Herrn Nüsslein ist mehr als schäbig und löst nur noch Kopfschütteln aus. Dabei geht es mir gar nicht darum, ob es sich um eine strafbare Bestechlichkeit handelt oder nicht. Alleine die Tatsache, für die Vermittlung der Maskenherstellung eine Provision in dieser Höhe zu kassieren, ist eine Verhöhnung für alle Pflegekräfte in den Heimen und Krankenhäusern, die sich mit Überstunden und schlecht bezahlt den Buckel krumm machen. Nicht nur diese können auf solche Politiker gut und gerne verzichten.

Rudi Amannsberger
München

Überfordert

Golfplatzchef will
trotz Verbots öffnen;
Bayern 26. Februar

Als Golferin kann ich den Wunsch nach Öffnung der Golfanlagen nachvollziehen. Viel interessanter ist aber die Aussage, dass das Landratsamt nicht in der Lage ist, den Bußgeldbescheid vom Mai 2020 bis Februar 2021 abgearbeitet zu haben. Wenn die Behörden neun Monate brauchen, um einen simplen Bescheid zu verschicken, dann wundert es mich nicht, dass wir das Impfen nicht organisiert bekommen. Unsere Behörden sind schlichtweg überfordert, zu langsam und zu wenig effektiv, und dies trifft auf viele Bereiche der öffentlichen Verwaltung zu.

Nicole Mangold
München

Georg Anastasiadis:
Schnauze voll;
Kommentar 26. Februar

Wirkt sich unsere Ernährung auf die Viren aus? Die Virologen prüfen viele Möglichkeiten: von Gen-Änderungen bis zur Anpassung der Impfsperren an die Mutationen. Der Erfolg beim Direktkontakt der Viren mit Desinfektionsmitteln auf der Haut wurde bestätigt. Medikamente werden entwickelt. Es gibt Empfehlungen zur Stärkung der Abwehrkräfte sowie viele Vorschriften. Wir wissen, dass der Magen-Darm-Kanal sehr selten von der Krankheit betroffen ist. Verhindern Magensäure und Galle die Vermehrung der Viren?

Ich hab noch nie gelesen, dass geprüft wurde, ob direkte Kontaktstoffe, wie Nahrungsmittel, Getränke und Gerüche, die Viren entkräften (ohne sie zu töten – zum Beispiel sauer, bitter, scharf). Das könnte ein Grund sein, warum manche Menschen

Beatrice Ossberger:
Das Reh im Visier;
Bayern 23. Februar;
Michael Hamburger:
Überhöhte Wildbestände;
Leserforum 24. Februar,
Streit um neues Jagdgesetz;
Leserforum 26. Februar

Nicht das Rehwild ist bedroht, sondern dessen Lebensraum, der Wald! Mit diesem treffenden Zitat hat Staatsministerin Michaela Kaniber beim Gerangel über die Novellierung des Bundesjagdgesetzes klar Position bezogen. Gestern hat Bundesforstministerin Julia Klöckner den Waldzustandsbericht mit dramatischen Zahlen vorgelegt: 80 % der Wälder in Deutschland sind krank. Und was macht der neue Chef des bayerischen Jagdverbandes, Herr Weidenbusch? Der behauptet munter, man müsse das Wild ausrotten, wenn der Wald ohne Schutzmaßnahmen aufwachsen solle. Immer mehr Jagdgenossen, oftmals in Eigenbewirtschaftung, und ihre Jäger beweisen das Gegenteil. In deren Revieren wachsen alle standortheimischen Baumarten ohne Schutzmaßnahmen auf: Fichte, Buche, Edellaubholz und auch die wichtige Zukunftsbaumart Tanne.

Und den Rehen in waldverträglicher Zahl geht es ohne störende Zäune und Plastikgitter wie im Scharaffenland. Ganz offiziell dokumentiert wird dies über das amtliche Vegetationsgutachten, das alle drei Jahre erstellt wird. Die grünen Hegegemeinschaften, in denen der gesetzliche Grundsatz „Wald vor Wild“ vorbildlich umgesetzt wird, sind noch in der Minderzahl. In vielen Hegegemeinschaften braucht es deshalb deutlich mehr Anstrengungen, um in den grünen Bereich zu kommen. Die Vorschläge des neuen Jagdpräsidenten scheinen dagegen wie aus der Zeit gefallen. So die aus ökologischer, ökonomischer Sicht erstaunliche Forderung, die Waldbesitzer sollen auf ihre Kosten doch bitte überall Zäune bauen und Plastik in die Wälder tragen. Besonders aber die Aussage: „Höhere Abschusszahlen bringen nichts.“ Das ist ein jagdlicher Offenbarungseid, der nicht weniger als die Jagd als solches infrage stellt. Die Landtags-CSU wird mit ihrem Abgeordneten und neuen Jagdpräsidenten aus ihren Reihen noch so ihre Freude haben. Hier kennt je-

mand offensichtlich weder Maß noch Ziel und bringt die eigentlichen Jagdrechtsinhaber gegen sich auf: die Grundeigentümer.

Michael Lechner
1. Vorsitzender Waldbesitzer-vereinigung Holzkirchen

Da legt der Präsident Weidenbusch vom Landesjagdverband die alte Stiftplatte in die Drehorgel und leiert das Lied „vom Töten des gesamten Wildes. Weil anders geht das nicht“. Dagegen gibt es mittlerweile viele Beispiele, die zeigen, dass man sehr wohl Waldverjüngung und Rehwild zusammenbringen kann. Unterstützung bekommt er jetzt vom „Netzwerk Wald mit Wild“ und beide machen offensichtlich erfolgreiche Lobbyarbeit, denn sie haben den CSU-Abgeordneten Weidenbusch auf ihrer Seite. Das ist für mich Klientelpolitik, allerdings ei-

aktiven Jäger (40 Jahre Jagdscheininhaber) unterhalten.

Es steht jedem frei, den Jagdschein zu machen und damit die Jagd in seinem Wald auszuüben. Nachteil, es erfordert Zeit und bringt keinen Pachtzins. Der Waldeigentümer vereinbaren eine Eigenbewirtschaftung ihrer Jagd. Sie vergeben Jagdlaubnisscheine an die Hobbyjäger. Das ist die effektivste Art, den Wald schalenwildfrei zu halten.

Frage: Was kostet ein Begehungsschein und wer verwertet das Wildpret? Die beste Lösung für Wald vor Wild. Die Waldbesitzer vergeben die Jagdausübung an den zuständigen Forstbeamten kostenfrei. Das Wildpret wird vom Waldeigentümer unter Einhaltung aller Hygienevorschriften zerwirkt und privat verkauft.

Sigurd Löwenmuth
Hobbyjäger, Berg

zer sind, wird deutlich, wie respektlos der Jagdpräsident mit seinen Partnern umspringt. Außerdem traut er seinen Mitgliedern offensichtlich nicht zu, verantwortungsbewusst mit dem Wild umzugehen. Sonst müsste er keine Angst vor den Jagdgesetzänderungen haben, die den Wegfall der Abschusspläne für Rehwild vorsehen (war für Wildschweine schon immer so). Was bleibt aber als Legitimation der Jagd, wenn die Funktion der Wildtierregulation bestritten und den Grundeigentümern rein ökonomische Interessen vorgeworfen werden? Herrgott-In-Grün-Gehabe, Tötungslust, Trophäengeilheit?

Alfons Leitenbacher
Nußdorf

Beim Verbißgutachten zählt, was durchkommt. Von der Staatsforstverwaltung werden keine Argumente zur Verbesserung der Verbiß-Situation von der privaten Jägerschaft oder Wissenschaftlern angenommen oder gar umgesetzt, was nicht für eine wildfreundliche Einstellung spricht. 1977/78 wurden 242 000 und 2020 circa 330 000 Rehe in Bayern erlegt (BJV Handbuch). Wie sind Aussagen zu bewerten, wir haben überhöhte Wildbestände? Die Aussage der Ministerin ist differenzierter zu sehen, da sie beim Thema Wild die Meinung ihrer Forst-abteilung verkünden muss.

Die Kritik von Ernst Weidenbusch an der Veränderung der bestehenden gesetzlichen Regelung muss im Zusammenhang mit Wald vor Wild gesehen werden. Denn dann könnte die Staatsforstverwaltung noch rigoros gegen unser Schalenwild vorgehen. Wer beim Waldumbau und -aufbau auch das Wild, bei den heutigen, vom Menschen geschaffenen Fichtenplantagen berücksichtigen will, muss auch die Schadensverursacher in puncto Wiedergutmachung verstärkt in die Pflicht nehmen, zum Beispiel mit Verbiß-Schutzmaßnahmen, bei denen Zäune das letzte Mittel wären. Frau Kaniber, kann es sein, dass beim Umbau unserer geschundenen Wälder Schutzmaßnahmen, bei denen es ja nicht nur die bewährten Plastikklippen gibt, die auch in Forstämtern eingesetzt werden, von Ihnen abgelehnt werden?

Hubert A. Hertlein
Murnau



FOTO: MAGDALENA SEDLBAUER

Da so viele Leserbriefe zum Thema Jagdgesetz erscheinen, möchte ich einen kleinen Beitrag dazu leisten. Bei uns kommen immer wieder drei bis fünf Rehe in den Garten zum Äsen, dem Beispiel die im Herbst liegen gebliebenen Äpfel. 2020 kam im Mai sogar ein kleines Kitz bei uns im Garten zur Welt, das auch jetzt noch immer wieder mit den anderen kommt. Magdalena Sedlbauer aus Fürholzen.

ne sehr billige. Neben den Weidenbuschs kommt dann noch die Landwirtschaftsministerin zu Wort, die unmissverständlich darlegt, wo die Priorität liegt: „Nicht das Rehwild ist bedroht, sondern der Wald“. Da hat sie Recht und viele Waldbesitzer und Waldfreunde sind auf ihrer Seite.

Meinhard Süß
Waldbesitzer, Polling

Die Waldeigentümer, als eigentliche Inhaber des Jagdrechts, wollen nur ihr Eigentum schützen vor der Willkür solcher Jäger, die Tierbestände zu ihrem persönlichen Vergnügen nur hegen. Ich habe mich über diese Aussage mit einem 64 Jahre alten

Der neue Jagdpräsident gefährdet mit selbstbewusst vorgetragenem Ahnungslosigkeit und anmaßender Respektlosigkeit das, wofür er zu kämpfen vorgibt: eine legitimierte und in der breiten Bevölkerung akzeptierte Jagdausübung als nachhaltige Landnutzung.

Anfang der 1980er-Jahre wurden in Bayern pro Jahr rund 230 000 Rehe geschossen. Seither ist diese Rehwildstrecke kontinuierlich gestiegen. Im Jagdjahr 2019/2020 waren es bereits mehr als 338 000 Stück. Das ist nur möglich, wenn entsprechend viele Rehe da sind. Rehe sind daher, wie Ministerin Kaniber sehr richtig sagt, in kei-

wurde, konnte durch Abschusssteigerung durch verantwortungsbewusste Jäger erreicht werden, dass das Wald-Wild-Verhältnis auf gut der Hälfte der bayerischen Landesfläche weitgehend in Ordnung ist. Umgekehrt müssen laut Vegetationsgutachten 2018 auf 43 Prozent der Jagdfläche Bayerns die Waldbesitzer noch immer aufwendige Schutzmaßnahmen ergreifen, damit der Jungwald aufwachsen kann. Und das in einer Zeit, in der der Wald aufgrund der klimabedingten Schadensereignisse in nie gekannter Weise leidet und kaum Einnahmen ermöglicht. Bedenkt man, dass Jäger nur Gast der Waldbesit-

Zur Corona-Politik

folglich auch keine Positiven mehr. Der Weg aus dem Lockdown kann nun also endlich beginnen – bitte danken Sie mir später!

Martin Seifedias
Trudering

Merkel deutet Vorteile
für Geimpfte an;
Titelseite 25. Februar

Wenn ich mir die Corona-bedingten Entwicklungen der letzten Monate und die Ankündigungen der Politik für die Zukunft betrachte, wird mir angst und bange um unsere grundgesetzlich garantierte Freiheit. Täglich wächst mein Misstrauen gegenüber den politischen Eliten. Sie manövrieren uns in eine Pseudodemokratie und spalten die Gesellschaft. Aus einstmals freien Bürgern werden entrechtete und digital kontrollierbare Untertanen.

Die Zeichen für einen großen politischen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umbruch treten immer deut-

licher zutage. Ob man sich impfen lassen will, so wird behauptet, sei freiwillig. Aber immer öfter und unverblümt bekommen wir Äußerungen zu hören wie: Wer sich nicht impfen lassen möchte, kann vielleicht auch bestimmte Dinge nicht mehr machen.

Das ist keine Freiwilligkeit mehr. Das grenzt an Nötigung und heißt doch im Klartext: Nur, wer sich impfen lässt, bekommt seine Grundrechte und seine Freiheiten, die ihm die Politik weggenommen hat, gnädigerweise wieder. Wer sich aber nicht impfen lässt, ist dazu verdammt, weiter die stigmatisierende Maske zu tragen und in zermürender Unfreiheit dahinzuvegetieren. Um es noch mal in aller Deutlichkeit zu sagen: Wir sind keine Untertanen und die Grundrechte sind kein disponibles Gut, über das die Politik nach Gutdünken verfügen kann.

Michael Bernhard
Peißenberg

von den steigenden Neuinfektionszahlen hin zu einer Orientierung an der Auslastung des Gesundheitswesens bzw. den Todesfallraten. Da es einen wesentlichen Unterschied macht, ob die Inzidenz in der Gruppe der über 80-Jährigen hoch ist oder in der Gruppe der Jüngeren. Mit Verimpfung der vulnerablen Gruppen werden wir daher in den kommenden Wochen zwar steigende Inzidenzwerte haben, aber gleichzeitig sinkende Intensivbettenbelegungen und Todeszahlen. Eine rasche Öffnung der Wirtschaft ist zwingend erforderlich. Alle Konzepte mit Schnelltests zur Öffnung der Wirtschaft, insbesondere des Einzelhandels, müssen geprüft und sofort umgesetzt werden. Wer seinen Impftermin ohne ausreichende Begründung nicht wahrnimmt, muss die Kosten für die verstärkte und die nächste Impfung selbst tragen.

Peter Wamboldt
Maisach

IN KÜRZE

Strafen und Verweise

Isarflimmern
Auf der einen Seite bekommen die Leute Strafen bis zu 250 Euro, wenn sie sich mit mehr als einem Haushalt treffen, auf der anderen Seite so ein Bild an der Isar mit vielen Leuten ohne Abstand. Und an verschiedenen Plätzen wurden die Regeln auch nicht eingehalten. Es gab Platzverweise. Bekommen die jetzt auch alle Strafen oder wird hier mit zweierlei Maß gemessen?

Michaela Hieber
Hörlkofen

Eher evangelisch

Maria 2.0
„Maria 2.0“? Logischer wäre „Katharina von Bora 2.0“ gewesen.

Paolo Slongo
Kirchheim

Kinder wachsen weiter

Öffnungspolitik
Bayern beschließt weitere Lockerungen. Liebe Politiker, leider haben sich meine Kinder nicht an den strikten Lockdown gehalten – sie haben nämlich ihr Wachstum nicht runtergefahren. Die Folge: Es ist alles zu klein. Deshalb würde ich gerne passende Schuhe im Fachgeschäft kaufen. Vorab schon mal vielen Dank!

Katharina Hartmann
Saulgrub

Zuverlässig & wetterfest

Betagte Zusteller
Ich lese gerade den Artikel über den Zeitungszusteller, Herrn Johann Böhm aus Ottenhofen. Auch ich möchte meinen Zusteller erwähnen, und zwar ist das Herr Walter Berger aus Geretsried. Er ist auch schon 75 Jahre alt und sehr zuverlässig. Die Zeitung ist jeden Tag in meinem Briefkasten, egal bei welchem Wetter.

Maria Kosyk
Münising

Gegen Menschenopfer

Ingeborg Fanger:
Eine andere Botschaft;
Leserbrief 26. Februar
Sehr geehrte Frau Fanger, die Opferung Isaaks und seine Errettung ist ein Aufruf gegen die damalige übliche Praxis des Menschenopfers für den babylonischen Gott Moloch. Das ist die Hauptbotschaft.

Dr. Aviv Judelbaum
München

Bessere Zeiten

Anne Otto: Spezielle Zeiten;
Leserbrief 25. Februar
Schön, dass die ältere Bevölkerung nach einer separaten Einkaufszeit in der Öffentlichkeit nichts mehr verloren hat, damit die Jungen und Arbeitenden beim Leben den Alten nicht mehr begegnen müssen. Ich hoffe, dass die Zeiten, wenn Sie zur älteren Bevölkerung zählen, bessere sind als momentan.

Anita Gerlach
Germering

SCHREIBEN SIE UNS

Ihre Zuschriften sollten sich auf jüngste Veröffentlichungen in dieser Zeitung beziehen, Ihren vollständigen Namen, Anschrift und Telefonnummer tragen und nicht länger als 50 Zeilen à 26 Anschläge sein (Kürzungen behalten wir uns vor). Leserbrieft geben ausschließlich die Meinung des Verfassers wieder, nicht die der Redaktion.

Münchner Merkur
Paul-Heise-Straße 2-4
80336 München
Fax: 089 / 5306 - 86 62
leserbriefe@merkur.de